

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.



Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
G. M. Beck'sche Buchdruckerei
Otto Beck.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pf.
Hermes: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 124.

Donnerstag, den 30. Mai 1918.

75. Jahrgang.

Soissons und ein Teil der Forts von Reims genommen! Gewaltige Beute an Artillerie und Kriegsmaterial. 35 000 Gefangene.

Vater und Söhne.

In dem Telegramm, mit dem der Kaiser die ersten Siegesmeldungen von der Aisne seiner Gemahlin übermittelte, spiegelte sich der Stolz des Vaters auf den rubinroten Anteil seiner Söhne an den Entscheidungskämpfen um Ehre und Zukunft des Reiches lebhaft wider. Der Kronprinz Wilhelm hat die Engländer und Franzosen auf dem Chemin des Dames angegriffen, und Prinz Erich mit der ersten Garde-Infanterie-Division als einer der ersten die Aisne erreicht. Im Herzen der Kaiserlichen Mutter werden diese frohen Botschaften Gefühle des Dankes und der Freude ausgelöst haben. Aber auch das deutsche Volk in seiner erdrückenden Mehrheit wird an diesen Empfindungen des Kaiserpaars den wärmsten Anteil nehmen und sich zur rechten Zeit wieder einmal der beglückenden Tatsache bewusst werden, wie die Hohenzollern auch in dieser schweren Heimsuchung Freud und Leid mit allen ihren Volksgenossen teilen, wie sie draußen im Felde wie hier unter uns in der Heimat mit Taten opferfreudiger Hingabe an das Gange, des Wohlbeis und der Liebe vorbildlich vorangehen und jeder von ihnen an seiner Stelle, still und mit Selbstverständlichkeit, als könnte es gar nicht anders sein, seine Pflicht tut — Hohenzollern und Deutsche zugleich. Die unlosliche Zusammengehörigkeit von Nation und Herrscherhaus hat sich wieder einmal als ein fester Schuh bewährt in den Stürmen der Zeit, die anderswo kaum einen Stein auf dem andern gelassen haben. Wir werden sie uns nicht rauschen lassen, so hartnäckig unsere Feinde auch nach wie vor darauf aus, geben, dieses Band der Treue zu zerstören.

Wir ungetrübter Heiterkeit dürfen wir jetzt an die ersten Kriegswochen zurückdenken. Da der Deutsche Kronprinz von Engländern und Franzosen als ein erlebtes Bild für ihre unbegrenzte Erfolgskraft herhalten mußte. Bald hatte er Selbstmord begangen, bald war er getötet worden, das einmal schien er unheilbarem Wahnsinn verfallen, um kurz darauf von schwerer Krankheit geschüttelt zu werden. Dazwischen ließ er sich angeblich auch sonst kein Vergnügen entgehen, zu dem die zügellose Lebendführung im Kriege — nach der gewiß auf Erfahrung beruhenden Meinung der freundlichen Herrschaften in London und Paris — dem Soldaten Gelegenheit bietet. An den Kaiser selbst wogte sich damals die giftige Phantasie unserer Gegner noch nicht heran; er wurde erst mit Verleumdungen und Beschimpfungen überwältigt, als er einen Angriffsplan der Entente nach dem andern mit starker Hand zerstörte, als er die Italiener im Baum hielt und die Rumanen mit Ruten und Störpionen zückte, als er den Türken half, die habgierigen Briten von den Dardanellen zu verjagen, und als er nicht einmal — das schlimmste aller schamlosen menschlichen Verbrechen! — vor dem Machtgebot des Döllarkönigs im Weißen Hause zu Washington keinen Willen beugte. Da erst wurde die volle Blut des Hasses gegen ihn losgelassen, und der Kronprinz durste in den Jagd- und Kriegsgeschichten unserer Feinde wieder an die zweite Stelle zurücktreten. Vater und Sohn haben diese immerhin beschwerlichen Nebenerhebungen des Feldzuges mit gutem Humor überstanden. Und nun der Kronprinz als Führer seiner Heeresgruppe wieder zu herabholten Schlägen gegen Engländer und Franzosen ausgeholt hat, nun wird man sich auch im gegnerischen Lager vielleicht endlich davon überzeugen, wie kühnlich im Grunde genommen die Mittel gewesen sind, deren man sich im Kampfe gegen die Hohenzollerndynastie jahraus jahrein bedient hat. Es ist ein fernhaftes Geschlecht, und so wie das ganze deutsche Volk dem Ansturm aller seiner ungähnlichen Feinde unerschrocken und unerschütterlich stand hält, so wird auch sein Herrscherhaus über die unsaglichen Niedrigkeiten triumphieren, mit denen es von seinen Widersachern in der Welt verfolgt wird.

Die Kaiserstöfe tun bei uns ihre Pflicht wie die Geringsten im Lande, nicht auf mystischen Höhen, wo sie einfach über dem Volke thronen, sondern inmitten der besten Söhne von Hinz und Kunz, von Müller und Schulze, die mit ihnen gemeinsam auf der Wacht stehen für das Reichs Größe und Herrlichkeit. An dieser schlichten Selbstverständlichkeit werden alle Hoffnungen auf innere Zerrüttungen in Deutschland lebend und immer zerstossen.

Kaiser Wilhelm auf dem Schlachtfelde.

Berlin, 29. Mai. Der Kriegsberichterstatter des B. L. K. Karl Rosner schreibt seinem Blatte vom Beginn der Offensive an der Aisne einen Bericht, in dem es u. a. heißt:

Der Kaiser, der die großen Einleitungskämpfe der Schlacht im Westen, die Größe an der Somme und in Flandern inmitten seiner Kampftruppen miterlebt hat, ist auch heute, da neue Kämpfe in Fluss geraten sind, wieder bei den um Sieg und Frieden ringenden Truppen erschienen. Bormitoas, als das Rätna um den Dammes-

und Winterberg und den Misnegrund noch in vollem Gange war, tauchte das Auto mit der flatternden Kaiserstandarte plötzlich mitten zwischen den vorreibenden Kolonnenzügen, Truppenmassen und den rückfließenden Gefangenentransporten auf und schuf sich den Weg bis nahe an die Ausgangsstellungen, aus denen vor wenigen Stunden erst unter Sturm über die Gegner hergestoßen war. Zu Fuß erklomm der Kaiser eine wenige hundert Meter nördlich des Winterberges gelegene Höhe, die den Blick über den größten Teil des Kampfgebietes freigibt, um von hier aus den Fortgang des siegreichen Ringens zu beobachten.

Schon auf der Fahrt zu diesem Hochstande hatte der Kaiser, der überall jubelnd begrüßt wurde — „Der Kaiser ist da, jetzt geht's wieder los!“ — wiederholt mit Soldaten gesprochen und ihnen die ersten Nachrichten über den starken Erfolg mitgeteilt. Jetzt rief er sich wieder einzelne Männer heran und gab ihnen Anteil an seinem Wissen um das gewaltige Ausmaß unseres Sieges. Bis in die späten Nachmittagsstunden verfolgte er hier den Raumgewinn unserer Truppen, und es wollte Abend werden, als er dann noch zu ausführlichen Beratungen bei dem Generalobersten v. Boehn, dem Oberbefehlshaber der hier kämpfenden Armee, und im Quartier der Obersten Heeresleitung beim Generalfeldmarschall Hindenburg und General Ludendorff eintrat. Bis nach 11 Uhr abends blieben die drei führenden Männer in ernster Arbeit bei den Karten vereinigt...

erbauten haben, melden keine Toten und kaum Verwundete. Meilenweit ist längs der Marschstrassen kein Deutscher Toter zu erblicken. Der Grund liegt in der Überraschung des Feindes und in der geschickten Tätigkeit unserer Truppen. Aus dem Gefühl absoluter Überlegenheit über den Feind erklärt es sich, daß trotz des die Erwartung der eigenen Führung überstossenen Tempos der Verfolgung, die Verluste so gering sind.

Noch verlangt Verstärkungen.

Genf, 29. Mai. Poincaré wird morgen, um sich über noch dringende Nachschubforderungen schlüssig zu werden, abermals einem Kriegsrat präsidiert.

Frankreichs Kriegsrat.

Die allgemeine Frage in Frankreich lautet jetzt: Was will Hindenburg? Die Zeitungen sind darüber verschiedener Meinung. Die meisten sehen in dem Angriff eine Durchführung mit dem Zweck, vermuten zu lassen, der Feind wolle auf diesem Punkte seine Hauptanstrengungen entfalten, während in Wirklichkeit die Front in der Picardie, in Flandern und im Artois sein Ziel sei. Andere Zeitungen hingegen glauben, die Ereignisse in Flandern seien eine Ablenkung und die Front an der Aisne sei das Zielobjekt. Jedenfalls sind alle darin einig, daß der Feind sich mit dem am ersten Tage gemachten Geländegewinn wird begnügen müssen. Die französischen Reiter seien stark genug, um den Angriff abzuwürgen. Daneben aber erklären die Blätter übereinstimmend, daß der Rückzug der Engländer die Franzosen zur Aufgabe des Dammweges gezwungen habe.

Der Krieg.

Bern, 29. Mai. Der Militärkritiker des „Bund“ bespricht den dritten Tag der Schlachtenfolge im Westen und schreibt: Die deutsche Heeresleitung habe aus der strategischen Handlungsfreiheit den größten Nutzen gezogen und in fähnem Wechsel des Angriffsfeldes und des Angriffsziels, aber unter genauer Beobachtung des gegebenen Operationsreiches und der Zusammensetzung der Massen die Offensive vom britischen auf den französischen Heeresflügel übertragen. Mit dieser Variante habe man rechnen müssen, seit es den Deutschen gelungen war, das britische Feldheer operativ zu lähmen und die freien Reservearmeen hoch aus dem Zentralraum nach dem linken Flügel zu ziehen. Der jetzt an der Aisne erfolgte deutsche Vorstoß habe sich schon mahnend ankündigt, als die Deutschen am 5. April gegen die linke Aisneflanke vorgingen und die Franzosen zum Rückzug von Amich und dem Plateau von St. Gobain zwangen. Man scheine allerdings in englischen und französischen Militärkreisen bestimmt auf die Fortsetzung der deutschen Offensive gegen den englischen Heeresflügel gerechnet zu haben. Der Angriff an der Aisne treffe nun auch nicht die Franzosen allein, sondern auch die hier als Erfolg für weggezogene Divisionen eingefechten Engländer. Der deutsche Offensivstoß habe sich wiederum gegen eine Nahstelle der feindlichen Front gerichtet und einen Frontteil angegriffen, dessen strategische Bedeutung sehr hoch eingeschätzt wird, da es sich um den dahinterliegenden wichtigen Abschnitt Aisne-Soissons handelt, den die Franzosen unter allen Umständen halten müssen. Der gewaltige deutsche Stoß zeige wiederum von überlegener Führung und mächtigem Angriffsgeist. Der dritte Schlagzauber stehe den ersten Offensivstoßen der Deutschen weder an Kraft noch an Distanzwirkung nach, und das sei eigentlich das bezeichnendste Merkmal der Entwicklung.

Berlin, 29. Mai. Eine wahre Musteranlage bildet der französische Munitionspark nördlich von Longuval. Er liegt in parkartigen Waldungen und beherbergt ein Lager von niedrig gebauten Räumen, in denen jeweils 100 000 Granaten untergebracht sind. Schätzungsweise und durch das zufällig auf einem Waldweg aufgefundene Journalbuch des Lagerinspektors bestätigt, müssen ungefähr 100 000 Schuß unter Tach und Fach dort liegen. Die Anlage hat nahezu ästhetischen Reize. Als Bewachungsmannschaft diente eine italienische Arbeitergruppe, die 88. Kompanie. Der italienische Hilfsdienst hat ein kurzes Leben an der Aisne gehabt.

Berlin, 29. Mai. Augenzeugen bestätigen, daß die deutschen Verluste beispiellos gering sind. Niemals seit dem Vormarsche 1914 ist ein großer Sieg im Westen mit so geringen Opfern erzielt worden. Kompanien, die das furchtbare Bergmassiv gestürmt, zwei Flussläufe überschritten, schwere und leichte Geschütze

Der Krieg von Paris.

Die Verhöhnung durch weittragende Geschütze hat in Paris, Lyoner Blättern aufgezogen, in mehreren Stadtteilen beträchtlichen Schaden angerichtet. An einer Stelle platzte eine Granate mitten auf der Straße und beschädigte die umliegenden Häuser schwer. Allgemein glaubt man, daß es sich um neue Geschütze handelt, die zwischen St. Quentin und Montdidier aufgestellt sind, also näher an Paris stehen und gleichzeitig weiter von der Frontlinie entfernt sind, was ihre Bekämpfung durch die Artillerie der Verbündeten schwieriger gestalte.

Die vielgepriesene amerikanische Unterstützung.

Die italienischen Blätter schwelgen in der Wiedergabe der Auferkennung des amerikanischen Abgeordneten Wilsons, daß, wenn Wilson es fordere, Amerika 15 Millionen Soldaten und 100 Milliarden Dollars geben werde, um den Krieg zu gewinnen. Man sieht Wilsons unerschütterlichen Kriegswillen in der neuen Verordnung, nach der alle Militärfähigen in unwichtigen Betrieben entweder in das Heer eintreten oder Kriegsarbeit verrichten sollen.

Der deutsch-französische Gefangenenaustausch.

Die durch das neueste deutsch-französische Abkommen vereinbarte teilweise Räumung der Schweiz von den zurzeit dort Internierten wird bis etwa Mitte Juni dauern. Unmittelbar daran anschließend soll die Internierung der Offiziere in der Schweiz und der Austausch der unter das Abkommen fallenden Unteroffiziere und Mannschaften beginnen. Bei den bestehenden Transportschwierigkeiten, die in Deutschland, wie auch in der Schweiz und in Frankreich vorliegen, muß damit gerechnet werden, daß die Durchführung des großen Austausches längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Der Krieg zur See.

Die Kämpfe im Tonale-Gebiet lieben gestern wieder auf. Zwei durch starkes Artillerie- und Minenfeuer unterstützte Angriffe der Italiener auf den südlich des Passes liegenden Teil des Monticello brachen zusammen. Gegen unsere Stellungen am unteren Lauf der Piave hieß das feindliche Artilleriefeuer an.

Feldpilot Offizier-Stellvertreter Arighi schoss bei Turazzo zwei englische Flugzeuge ab und errang damit seinen 25. und 26. Aufstieg.

Der Chef des Generalstabes.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Ein U-Boot versenkt 27 000 Tonnen.

Berlin, 29. Mai. Amtlich wird gemeldet: Unseren U-Booten sind im Seegebiet um England wiederum 30 000 Gr. Reg.-To. feindlichen Handelsschiffraums zum Opfer gefallen. Davon entfallen allein 27 000 Gr. Reg.-To. auf Rechnung des von Oberleutnant z. S. Pätz befehligen Bootes, das an der Westküste Englands, vorwiegend in der Irischen See, und deren Zuflüsse 7 Dampfer und 2 Segler versenkt hat.

Die Schiffe waren in der großen Mehrzahl englischer

Rationalität, darunter 4 tiefbeladene Dampfer von über 1000 Br.-Tz. Größe und darüber. An Ladungen hatten die Schiffe Bich, Erz, Grubenholz für England. Stoffe für Amerika an Bord. Ein tiefbeladener englischer Dampfer wurde aus grobem, stark gesicherten einlaufenden Geleit ausgeschlossen. Rämentlich festgelegt wurde der englische bewaffnete Dampfer "Medora" (5185 Br.-Tz.).

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Vom Tage.

Neue Bundesratsbeschlüsse.

Berlin, 29. Mai. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurden angenommen: 1. der Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung des Gesetzes, betr. Änderungen der Wehrpolitik, vom 11. Februar 1888, 2. der Entwurf eines Gesetzes zur Heranziehung von Deereinfähigen zum militärischen Arbeitsdienst, 3. der Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung des Kapitalabfindungsgeistes, 4. der Entwurf eines Kapitalabfindungsgeistes für Offiziere, 5. der Entwurf einer Verordnung über die Einschäzung im Jahre 1918, 6. der Entwurf einer Reichsgerichteordnung für die Ernte 1918.

Pour le mérite.

Berlin, 29. Mai. Der Kaiser hat dem General der Infanterie L. D. Freiherrn v. Grolmann, dem Generalmajor v. Bergmann, dem Oberstleutnant v. Hohenhorst und den Majoren Böhm, Strübing und Sander den Orden pour le mérite verliehen.

Österreichs Friede mit Finnland.

Wien, 29. Mai. Die am 23. Mai im Ministerium des Kriegs begonnenen Friedensverhandlungen mit Finnland nehmen einen durchaus befriedigenden Verlauf und führen zum Abschluss des Friedensvertrages sowie eines wirtschaftlichen und eines rechtspolitischen Zusatzvertrages. Die Unterzeichnung dieser Verträge hat heute morgen stattgefunden.

Gegen Clemenceau.

Genf, 29. Mai. "Humanité" und andere Blätter erläutern, die Anekdote der Presse habe allzu lange gedauert. Frankreich müsse durch Wort und Schrift die volle Wahrheit erfahren. Die Angriffe gegen das unheilvolle Walten Clemenceaus sind noch grimmiger als gestern. Clemenceau ist auch heute unsichtbar geblieben. Es heißt, er sei an die Front gerückt.

Rumänien und der Russlandverband.

Haag, 29. Mai. In Erwiderung auf eine Anfrage im britischen Unterhause über den zwischen Rumänien und den Mittelmächten abgeschlossenen Friedensvertrag erklärte Lord Robert Cecil, daß der Vertrag Rumänien einer vollständigen militärischen, wirtschaftlichen und politischen Beherrschung durch die Mittelmächte unterwerfe. Es bleibe für Rumänien Freunde Frankreichs bei der schlesischen Friedenskonferenz alles zu tun, um eine Revision der auferlegten harten Bedingungen durchzuführen. Die Gefandten der Alliierten in Paris hätten Rumänien offiziell mitgeteilt, daß ihre Regierungen den Standpunkt einnehmen müßten, daß diese Bedingungen nicht anzuerkennen seien, da sie die Rechte und Interessen der alliierten Mächte verletzen. Belliniere Proteste und Vorbedrohte seien gemacht worden im Hinblick auf die Abschaffung der europäischen Donaukommission, die durch einen internationalen Vertrag eingefest worden sei.

Rumänisch-deutsche Wirtschaftsverhandlungen.

Bukarest, 29. Mai. Der ehemalige Verwalter des Ackerbauministeriums, Dr. Antipa, wurde bevollmächtigt, als Sondervertreter der rumänischen Regierung mit der Mittelmächterverwaltung über jedwede Abkommen, daß sich auf die Anwendung der aus dem Friedensvertrage sich ergebenden wirtschaftlichen Verträge bezieht, zu unterhandeln und die getroffenen Vereinbarungen zu unterzeichnen.

Heimkehr aus Rumänien.

Bukarest, 29. Mai. Der italienische, der belgische und der serbische Gesandte, die sich gegenwärtig in Paris befinden, haben bei der rumänischen Regierung um die Bewilligung der Rückkehr in die Heimat nachgefragt.

Englisch-deutscher Gefangenenaustausch.

Amsterdam, 29. Mai. Bonar Law erklärte in dem nach der Flüchtvertragung wieder zusammengetretenen englischen Unterhause: Die britische Regierung ist in Verhandlungen eingetreten, um einen großzügigen Plan zum Austausch der Gefangenen auszustellen, der den Richtlinien der jüngsten deutsch-französischen Vereinbarungen folgt.

Ostreichland im Aufstand?

Stockholm, 29. Mai. Aus Russland eingetroffenen Befehlungen läßt sich entnehmen, daß der gegen die Bolschewiki gerichtete Aufstand in Ostreichland bereits einen sehr großen Umfang angenommen hat. Ein Moskauer Blatt berichtet, daß vom Ural Kavallerie in das Saratower Gouvernement eingedrungen sind. Petersburger Blätter teilen ferner mit, die

Stadt Irkutsk sowie das ganze Uralgebiet bilden seit das Zentrum eines bewaffneten Kampfes unter der Parole "Für die Konstituante und die Befreiung von der Gewaltsherrschaft". Auch aus Buchara und Tschutsch meilen Petersburger Zeitungen Aufforderungen gegen die Sowjetregierung.

Das japanisch-chinesische Abkommen.

Basel, 29. Mai. Die am 22. Mai von der Basler Presse noch einer längeren Meldung gemachten Angaben über den Inhalt der japanisch-chinesischen Militärkonvention, die dann am folgenden Tage in die englische Presse übergingen, sind falsch. Das Abkommen ist bisher noch nicht veröffentlicht worden. Die japanische Presse polemisiert heftig gegen die Behauptung, daß es auf der Grundlage der Gleichverteilung abgeschlossen worden sei.

Rußland und die Verbandsmächte.

England's Ostasiopolitik.

Stockholm, 29. Mai. Es bestätigt sich, daß der englische Geschäftsträger in Petersburg, Kochart, dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten die mündliche Erklärung abgegeben hat, daß die englische Politik für die Unversehrtheit Russlands auch in Ostasien eintrete.

Kochart erklärte weiter, England stehe dementsprechend auf dem Standpunkt, daß auch die letzten Abteilungen der in Wladiwostok gelandeten japanischen Truppen vollständig und schnellstens zurückgezogen werden müßten. — Schon vor einigen Tagen war berichtet worden, daß die Regierungen Englands und der Vereinigten Staaten übereingekommen seien, vorläufig nicht in Sibirien einzuschreiten, um die russische Staatsherrschaft nicht zu verletzen. Man traut also den Japanern nicht und hat deshalb diese auffallende Schwenkung vorgenommen.

Amerikanische Hilfe für Russland.

Aus Washington wird gemeldet, daß zwischen England und den Vereinigten Staaten Ansichten über einen Plan, Russland Hilfe zu bringen, ausgetauscht werden. Der Plan soll die Zustimmung aller alliierten Regierungen wie auch die des russischen Volkes gefunden haben. In amtlichen Kreisen Washingtons heißt man, daß die Alliierten sich bereit erklärt haben, in jeder erdenklichen Art an jedem Programm mitzuwirken, das von den Vereinigten Staaten angeregt wird, um Russland wirksame Hilfe zu bringen. Die Wahl der Form, unter der das geschehen soll, wird dem Präsidenten Wilson überlassen werden. Seine Absicht geht dahin, Russland unmittelbare Hilfe zu bringen, die Demokratie dort auf einer freien Grundlage zu errichten sowie den deutschen Einfluß in Russland zu hemmen.

Diese Besorgnis um Russland, daß man könnte im Stich gelassen hat, läßt auf dunkle Blätter der Engländer und Amerikaner schließen, die nicht zuletzt in Japan außerordentlich feindlich empfunden werden müssen, um so mehr, da der sibirische Traum der Tokioter Diplomaten ihnen zunächst zum Opfer fallen muß.

Die russische Gegenrevolution.

Das dem Bolschewiken feindlich gesinnte Blatt "Nowy Wschodni Czas" meldet: In Wladiwostok befinden sich gegenwärtig 6000 geflüchtete russische Offiziere, die entschlossen sind, mit den Japanern gemeinsame Sache zu machen und mit ihnen gegen die Bolschewiken zu kämpfen. Die Offiziere haben erklärt, daß sie alles aufzubieten werden, um die Maximalisten zu stürzen und die konstitutionelle Monarchie in Russland herzustellen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bei der Beratung der Wahlrechtsänderung im braunschweigischen Landtag trat Minister Seüger für die Regierungsvorlage ein, an Stelle der Dreiklassenwahl die Wahl von dreißig Abgeordneten durch allgemeine gleiche direkte Wahl vorzunehmen, und die von weiteren achtzehn Abgeordneten durch berufständische Wahlen. Nach lebhaft verlaufenen Verhandlungen der ersten Sitzung scheint ein Abkommen zwischen Landtag und Regierung in Aussicht zu stehen, daß die Abgeordnetenzahl auf sechzig erhöht, und je dreißig Abgeordnete aus allgemeinen gleichen Wahlen und berufständischen Wahlen hervorgehen.

„Ja wohl, absichtlich.“

„Soll ich sie vielleicht über festhalten?“

„Ich sollte meinen, in Ihrem großen Betrieb würde sich doch eine Stelle für eine Dame finden.“

Waldemar Witt machte ein etwas erstauntes Gesicht, ungefähr wie jemand, dem man plötzlich in die Karten gegeben hätte.

Endlich sagte er, und zwar ziemlich unsicher:

„Erstens ist bei mir jeder Platz besetzt. Aber selbst wenn es nicht so wäre, bilden Sie sich denn ein, daß das Fräulein überhaupt hier bleiben würde? Ich glaube das ganz und gar nicht. Der sind unsere Verhältnisse hier viel zu eng und zu feindselig.“

„Das läne vielleicht doch noch darauf an.“

„Zum Beispiel?“

„Wenn die alte und kränkliche Mutter ihr den Vorschlag machen würde — sie auf die Gefahr der Großstadt für ein alleinstehendes Mädchen so recht eindringlich aufmerksam machen möchte — sollte das nicht doch von Einfluß sein? Fast wäre ich geneigt, es zu glauben.“

Waldemar Witts Gesicht wurde immer länger. Voraus! Komme man ihm denn seine Gedanken von der Stirn ablesen?“

Nach einem Sögern hob er die Schultern und meinte kurz:

„Möglich wär's ja.“ Doch plötzlich fragte er lebhaft: „Übrigens, was für ein Interesse haben Sie denn eigentlich daran?“

Der Anwalt sah ihn treuherzig und fröhlich an:

„Das ist nämlich die Idee von meiner Frau. Ja wohl, meine Hilda ist reinweg verliebt in das Mädel. Immer schon hat sie von ihrer Schönheit geschwärmt. Aber seit diesem Ereignis geht sie durch's Feuer für sie.“

Waldemar Witt sah den Rauchringen seiner Zigarette nach. Er kam mit seinen Gedanken nicht urecht, während der andere weiter sprach:

„Sehen Sie, meine Frau stammt aus einer königlichen vertragten Familie; das ganze Leben und Treiben hier ermüdet sie mehr und mehr; — ja, ich habe schon ernsthaft daran gedacht, hier fortzugehen — schließlich aber läßt sich das auch nicht so ohne weiteres machen, nicht wahr? — Nun plötzlich lernt sie dies schöne und gebildete Mädchen kennen, das doch wirklich etwas ganz anderes ist als“

„Die Verhandlungen über die Bildung einer parlamentarischen Mehrheit stocken wegen der Unnachgiebigkeit der Polen, die zwei Gruppen von Forderungen aufgestellt haben, welche die sich auf die auswärtige Politik beziehen, und welche die die galizische Frage betrifft. Wenn es gelingt, über die galizische Frage eine Einigung zu erreichen, kann man annehmen, daß die Polen der Bewilligung der Staatsnotwendigkeiten nicht im Wege stehen werden.“

Die Anfrage des Abg. Andross über die Abwehr von Fliegerangriffen hat der Reichskanzler dahin beantwortet, daß es ein völlig sicheres Mittel zur Verbinderung von Luftangriffen nicht gibt. Nach Zeitungsnachrichten haben sich in der französischen Kammer und im Gemeinderat der Stadt Paris ernste und eindringliche Stimmen für eine Verstärkung der kriegsführenden Parteien über die Einstellung von Fliegerangriffen gegen Städte außerhalb des Operationsgebietes erhoben. Zu bestimmten Anträgen von feindlicher Seite hat dies bisher nicht geführt. Sollte dies geschehen, so dürften zunächst die militärischen Stellen mit der Prüfung des Antrages beschäftigt werden.

Im Sinne einer zwischen den maßgebenden Parteien getroffenen Vereinbarung wird Ungarn im Laufe des Juli seine ersten Überschüsse an Getreide an Österreich und Deutschland abgeben. Begründet wird dies damit, daß nach den getroffenen Vereinbarungen jenes Land, das zuerst geerntet hat, die Verpflichtung übernommen, seine Überschüsse seinen Ländern zugewandt, in welchen er später geerntet wird.

Österreich-Ungarn.

Zu der in Baden bei Wien stattfindenden gemeinsamen Tagung der deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbände (in Wien, Berlin und Budapest) sind eine große Anzahl von Teilnehmern aus allen drei Ländern erschienen. In den Kreisen der deutschen Parlamentarier wird den Beratungen, die sich insbesondere mit der wirtschaftspolitischen Bedeutung des Ostfriedens für die Mittelmächte befaßten werden, großes Interesse entgegengesetzt. Auch in Österreich zeigt sich das regste Interesse für die Beratungen, zu denen der österreichische Ministerpräsident und fast alle österreichischen Minister ihrer Eröffnungen zugesagt haben.

Holland.

Sowohl die englische wie die deutsche Regierung haben sich gegenüber der holländischen Regierung bereit erklärt, in kurzen Vertretern zur Besprechung von Kriegsgefangenenangelegenheiten nach dem Haag zu schicken. Die zu besprechenden Punkte werden noch zwischen dem Haag und den beiden Regierungen erwogen. Man nimmt im Haag an, daß die neuen deutsch-englischen Verhandlungen im Laufe des Monats Juni beginnen werden.

Asien.

Von großen Unruhen in Indien weiß ein Bericht zu melden, den die Londoner "Times" aus Delhi erhält. Sie sind im Vorjahr in Lehbar ausgebrochen. 14 Personen blieben tot, 156 wurden verwundet, 8878 verhaftet. Die Unruhen wurden so geheim vorbereitet, daß nicht einmal die ortsnahen Mohammedaner etwas davon erfuhr. Das Aufstandsgebiet wird zwei Jahre lang unter verstärkten Polizeigehörn gesetzt, bis die nötigen Maßnahmen verfügbare sind.

Amerika.

Über den mexikanisch-kubanischen Zwischenfall hat die kubanische Gesandtschaft in Washington eine Erklärung veröffentlicht, nach der die mexikanische Regierung dem kubanischen Geschäftsträger mitgeteilt hat, daß die Berufung des mexikanischen Geschäftsträgers in Havanna nicht den Abbruch der Beziehungen zwischen beiden Staaten bedeute. Der kubanische Gesandte spricht das Vertrauen aus, daß der Zwischenfall bald erledigt sein werde.

Präsident Wilson hat das Vergnadungsgesetz des 77-jährigen ehemaligen Direktors der Hamburg-Amerikalinie und deutschen Generalkonsuls von New York, Dr. Karl Buer, abgewiesen. Dr. Buer, der als diplomatischer Vertreter Deutschlands in Mexiko tätig gewesen war, wurde vor zwei Jahren zu einer 18monatigen Geisnungsstrafe verurteilt, weil er in den ersten Kriegsmonaten 1914-15 durch leichte angebliche Mäßigung bei den Kohlenverlagerungen der deutschen Kriegsschiffe im Atlantischen und Pazifischen Ozean die amerikanischen Neutralitäts-

unrechte viengen jungen Damen. — ja, ist es da groß zu verwundern, daß sie sich zu ihr hingezogen fühlt und sie hier möglichst festzuhalten sucht?“

Herr Waldemar Witt nicht wohl und sagte auch: „Ja ja!“ — aber seine Gedanken waren ganz anderswo. —

Früher als sonst, und zwar möglichst unauffällig ging er vom Stammtisch weg, ging nachdenklich durch die nachstilles Strohen und wußte absolut nicht, was in ihm eigentlich vorging.

Er wollte nach Hause gehen. Aber sonderbar, als er vor seinem Grundstück stand, kam ihm plötzlich der Einfall, die Nacht sei so mild und schön, und ein wenig Bewegung würde ihm gewiß von Nutzen sein — und ehe er's eigentlich noch recht wußte, war er auch schon wieder unterwegs.

Der Mond schien hell und voll, am Sternenhimmel, tiefe blaue Himmel war auch nicht ein einziges Wölchen zu sehen. Schärfe und oft recht vittorell haben sich die Giebel und die Konturen der Fassaden von dem hellen Hintergrund ab. Welt und breit war kein Mensch zu sehen.

Und plötzlich dachte Herr Waldemar: Ja, weshalb wandte ich denn nur hier so allein zu nachtschlafendes Treiben?“

Sonderbar.

Nie war solche Unruhe in ihm wie heute, nie war auf die verrückte Idee gekommen, nächtliche Promenaden zu unternehmen.

Wenn jemand ihn läbe, müßte man ihn ja für übergeschnappt halten — wahrhaftig, er verstand sich selbst nicht mehr.

Er wollte sich über seinen tollen Einfall ärgern, aber es gelang ihm nicht, denn im Herzen war so ein verstecktes Frohgefühl, so eine richtige heimliche Freude, die gar keinen wirklichen Ärger auslösen ließ.

Und so ging er weiter und weiter. Er sollte sich sein Geschäft denken — es gab doch weiß Gott genug Dinge, über die er jetzt so in aller Seelenruhe nachgrübeln konnte — zum Beispiel: die neuen Abschläge die er kürzlich in Berlin gemacht hatte, oder der Renten im Lagerraum, oder — oder — Herr Gott, es gab doch wahrhaftig genug zu bedenken!

(Fortsetzung folgt.)

Das hübsche Mädchen.

Roman von Paul Böhl.

6. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ganz anders dachten darüber die Männer. Für sie war das schöne Mädchen, das man ja immer — soweit die Frauen es eben nicht merkten — mit ehrlicher Bewunderung angesehen hatte — für sie war die schöne Emmy — wie man sie heimlich nannte — jetzt so eine Art Heldin geworden! Ein Mädel, das ihren Chef, weil er zu galant wurde, schrie, so etwas hatte man hier noch nicht erlebt.

Schon während des ganzen Abends hatte man eifrig hin und her debattiert. Aber erst als der Rechtsanwalt eintrat und schwungsvoll seinen Platz am Stammtisch einnahm, da erst wurde die Tafelrunde wirklich mobil.

Wohl von zehn Seiten wurde der Anwalt auf einmal bestürmt, zu erzählen, so weit er es eben durfte. Und ruhig, mit verhaltener Schelmelei bestätigte er allen Fragestellern, daß die Rechtigkeit voll und ganz stimme und daß der Ruf des jungen Mädchens glänzend und in unbefleckter Reinheit batte.

Nd also! Nun wußte man ja genug. Der Anwalt hatte ja die Beweise dafür in Händen. Nun war man aufgestanden.

O Emmy Bürger, wärst du jetzt hier gewesen! Ein Dutzend Männer, junge und alte, hätten dir hübsig die schönen Hände geführt, denn die Frauen waren ja daheim!

Etwas abseits von dem lebhaften Kreis saß Herr Waldemar Witt und hörte still lächelnd zu. Ein paar mal

gerige verlegt haben soll. Dr. Buens hat sich von seiner Familie bewegen lassen, ein Begnadigungsgesuch einzurichten, das nun von Präsident Wilson abgelehnt wurde. Dr. Buens hat infolgedessen seine Strafe antreten müssen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Mai. Der Kaiser hat an die Witwe des Generalobersten v. Kessel ein herzliches Beileidtelegramm gesandt.

Berlin, 29. Mai. Der Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling empfing den Generalgouverneur in Warzau Generalobersten v. Betschler.

Wien, 29. Mai. Die Friedensverhandlungen mit Finnland nehmen einen günstigen Verlauf.

Wien, 29. Mai. Wie die biegsigen Blätter melden, wird der Minister des Kaisers Graf Burian am 10. Juni in Berlin eintreffen und sich dort längere Zeit aufzuhalten.

Daa, 29. Mai. Der Dampfer "Nieuwe Amsterdam" wird morgen früh 7/4 Uhr aus Amsterdam nach New York abfahren. Das Schiff erhielt von deutscher Seite freie Fahrt unter der Bedingung, daß es keine amerikanischen Bürger an Bord haben dürfe.

Kiew, 29. Mai. Die Verhandlungen zwischen der Ukraine und Finnland sind so weit gediehen, daß an den Abschluß eines Waffenstillstandsvertrages gedacht werden kann.

Kopenhagen, 29. Mai. Der Reichstag wurde mit einer Thronrede des Königs eröffnet, in der besonders Dänemark bestanden an der Neutralität hervorgehoben und auf das immer innigere Zusammenarbeiten zwischen den nordischen Staaten hingewiesen wird.

Kopenhagen, 29. Mai. Die im Kattegatt ausgelegten englischen Minen haben obermals ein schweres Opfer gefordert. Der schwedische Fischdampfer "Venus" aus Göteborg ist im Kattegatt mit Mann und Maus untergegangen. Die Besatzung betrug 11 Mann.

Stockholm, 29. Mai. Wie die russischen Zeitungen melden, breite sich die bolschewistische Bewegung im Ural immer weiter aus.

Stockholm, 29. Mai. Die Neubildung des finnischen Senates ist beendet. Sämtliche Senatoren bleiben im Amt.

Bern, 29. Mai. Der bisherige portugiesische Befehlshaber General Tamagnini ist zurückgetreten und durch General Gomes Sacaria ernannt worden.

Genf, 29. Mai. Nach einer Meldung des "Journal" steht die Einrichtung einer Flugpost Paris-London bevor. Nach bereits angestellten Versuchen wird die Fahrt dauer drei Stunden betragen.

Trauerfeier für Exzellenz Dr. Kaempf.

Berlin, 29. Mai.

Die große Wandelhalle des Reichstagsgebäudes war hente der Schauspiel einer überaus würdigen und eindrücklichen Trauerfeier für den verstorbenen Reichstagspräsidenten Wirklichen Geheimen Rat Dr. Johannes Kaempf. Gegenüber dem Standbild des Kaisers war der Sarg aufgestellt, mit den herzlichsten Kränzen bedeckt, von stimmungsvollem Trauerschmuck umgeben. Auf der einen Seite des Sarges nahmen der Vertreter des Kaisers, Generaladjutant General der Infanterie v. Hoepfner, der Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling, der spanische Botschafter Pablo de Bernabe, der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz zu Hohenlohe und der Vizepräsident des Reichstags Dove Blatz; ihnen gegenüber die Damen und Herren der trauernden Familie. Außerdem waren u. a. anwesend der türkische Botschafter Halli Balcha, alle Minister und Staatssekretäre, soweit sie in Berlin weilten, zahlreiche Generale, sowie Vertreter der Stadt Berlin und der Körperschaften, denen der Verewigte angehört hat. Alle Beteilten hatten kerrliche Kränze mit ehrenvollen Widmungen am Sarge niedergelegt.

Nach einem einleitenden Gesang des Hof- und Domhofs hielten Hof- und Domprediger Vic. Doebring die Gedächtnisrede, in der er ein mit außerordentlicher Kunst und Liebe gezeichnetes Charakterbild des Verewigten entwarf, unter Zugrundelegung des Wortes der Vergredigt "Ihr Freuden sollt ihr sie erkennen". Es folgten dann die Nachrufe der großen Körperschaften, in denen sich die Lebensarbeit Kaempfs in erster Linie abgespielt hat. Für den Reichstag sprach Vizepräsident Dove, der insbesondere das Wirken des Verstorbenen als Präsident des Reichstags achtete. Für die Stadt Berlin sprach Oberbürgermeister Exzellenz Vermuth.

Nach der ausdrucksvoollen Feier wurde der Sarg zum Friedhof übergeführt, wohin der Vizepräsident des Reichstags Dove und Mitglieder aller Parteien dem Präsidenten das leichte Geleit gaben.

Der Rechtskampf gegen den Kriegsgewinn.

Von Dr. Alfons Goldschmidt.

Dozent an der Lessing-Dochschule zu Berlin.

Der Kriegsgewinner wurde dem breiten Publikum zunächst als Lebensmittelhieber sichtbar. Man wird sich wohl noch der ersten Höchstpreiswirkungen entzünden. Die Lebensmittel verschwanden vom Markt, waren aber hinterher zu höheren Preisen erhältlich. Es war nicht genug, durch gleichzeitige Mengeneröffnung bei der Preisfeststellung eine brauchbare Verteilung durchzuführen. Der Schleichhandel blühte schon im Jahre 1915 auf und zwar nicht nur auf dem Lebensmittelgebiete, sondern bei allen anderen Gütern. Der Rechtskampf gegen die Bewirtschaftung des Volkes richtete sich jedoch zunächst hauptsächlich gegen den Lebensmittelwucher. Eine Reihe von Verordnungen, die schwere Strafen androhten, wurde erlassen, eine Kampforganisation gegen den Wucher wurde gebildet und peinliche Urteile wurden gefällt. Man ist jedoch dem Kriegswucher nicht an die Wurzel gelommen. Er hat sich im Gegenteil vermehrt und verallgemeinert und heute ist der Schleich- und Kettenhandel auf allen Gütergebieten fast schon zur Selbstverständlichkeit geworden.

Das Bewußtsein des strafrechtlichen Vergebens gegen die Befestigungsbestimmungen der moralischen Minderwertigkeit des Schleichhandels und seiner Benutzung durch das Publikum, wurde immer schwächer. Bei vielen Tausenden ist es fast gänzlich gestorben. Obwohl die Gerichte jeden an sie gebrachten Wucherfall aburteilen und die Zeitungen die Urteile als Warnung veröffentlichten, hat der Kampf des Rechtes gegen die Ausbeutung doch nicht gefruchtet. Sowohl Großtriebungen wie Kleinstriebungen werden tagtäglich begangen und wir sehen Leute, denen man ein betrügerisches Verhalten nicht zugetraut hat, sich unter diese Abarten Kriegsgewinner begeben.

Worin hat die Mißachtung der Kriegswucherbestimmungen ihren Grund? Sicherlich nicht zuletzt in der Unzulänglichkeit des Verteilungssystems. Wenn jede Bundesratsverordnung tatsächlich durchzuführen wäre, so brauchten die ihr angehängten Strafbestimmungen nicht anwendet

werden. Die wenigsten Bundesratsverordnungen sind aber derart wirkungsvoll, daß sie ausreichen. Auch fehlt es an dem Verwaltungsaufbau, der die ungeheure Arbeit leisten könnte. Dennoch ist das kein stichhaltiger Grund zur Überzeugung. Man hätte im Gegenteil erwarten müssen, daß das Volk eine genügende Selbstsucht ausübt, eine Selbstsucht, die die Durchführung des Verteilungssystems und der Höchstpreise gestattete. Aber der einzelne war schließlich machtlos, da viele, allzu viele, die Gewebegeklagten ausnahmen und sich immer wieder hindurchschlängelten. Hatte einmal irgendwo der Wucher begonnen, so fraß er fort und zog große Volksbezirke in Mitleidenschaft. Denn der Wucher räubte ja die Waren dem Markt, d. h. er verursachte eine Materialnot, gegen die das Publikum sich zur Wehr setzte. Da die Strafbestimmungen nicht schnell genug das Übel beseitigten, griff man zur Selbsthilfe. Heute ist die Lage so, daß die Ausrottung des Kriegswuchers fast unmöglich erscheint. Man ist darauf angewiesen, immer wieder das Volk zur Selbstbestimmung aufzurufen, wobei man sich allerdings hüten muß, ein Denunziantentum vorzuherrschen. Gänzlich verschwinden wird der Wucher wohl nur mit einer genügenden Gütervermehrung, d. h. mit einem Anwachsen des Warena Angebotes, das die Eindringungsangst, die Lebensangst, beseitigt.

Außerordentlich peinlich sind Gewinnwucherfälle, die auf der Gewinn-Vorausberechnung der Betriebe beruhen. Hier handelt es sich um ein völliges Auferachtlassen an-

Verband Deutscher Schuhwarenhändler mit einer Eingabe an die Reichsstelle für Schuhversorgung gewandt, in der um Erlass eines Verbotes der Herstellung von Kriegsstiefeln mit den heute verwendeten Holzsohlen und mit Papierstoff gebeten wird. Die Eingabe erinnert die Reichsstelle, sofort Maßnahmen zu treffen, das Kriegsstiefel in besserer und gefälliger Form und unter Verwendung nur brauchbaren Materials hergestellt werden. Auch die Papiersohle müßte so gestaltet werden, daß sie wenigstens den Anprüchen genügt, die selbst bei dem deutigen Material gestellt werden können.

* Keine grundlose Wohnungsfürdigung. Eine wichtige Entscheidung hat das Amtsgericht Angermünde als Miet-einigungsamt gefällt. Es hat in seiner ersten Entscheidung über Mietstreitigkeiten zwei von einem Mieterbezug zum 1. Oktober 1918 ausgesprochene Kündigungen für rechts-unwirksam und beide Mieter für berechtigt erklärt, das Mietverhältnis bis zum Ablauf eines halben Jahres nach Schluss desjenigen Kalendervierteljahres, in welchem der Krieg als beendet gilt, fortzuführen. Sowohl der Vermieter als der Mieter können das Mietverhältnis zu dem genannten Zeitpunkt kündigen, widrigstes der Vertrag sich noch auf ein weiteres Jahr verlängert. Die Grundlagen für diese wichtige Entscheidung bilden die in Angermünde — wie in überall — herkömmliche Wohnungsnot und der den Mietern durch erhöhte Umlaufkosten erwartende wirtschaftliche Schaden.

* Ein neues Verbot der Obstwurzelbereitung hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst unter Ausübung der vorjährigen Verordnung erlassen. Danach darf anderes Obst als Kelterbirnen (Krobsbirnen, Holzbirnen, wilde Birnen) und Heidelbeeren gewöhnlich nicht zu Obstwein verarbeitet werden. Ausnahmen dürfen nur für die Kelterung von Apfeln zu gestatten, die dem Verbrauch als Frischobst nicht zugeführt werden können. Über die Zulassung der Ausnahmen entscheiden die zuständigen Landesstellen, in Preußen die Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst. Werden Ausnahmen zugelassen, so hat die Lieferung der abfallenden Trester nach den Weillungen der Geschäftsstelle der Reichsstelle für Gemüse und Obst zu erfolgen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 30. Mai 1918.

Das Postpatentgeheimnis muß gewahrt bleiben. Das bei der Post ebenso wie das Briefgeheimnis auch das Paketgeheimnis gewahrt bleiben muß — ein Offenbarungszwang wie bei Gütersendungen der Eisenbahn besteht bei Postpaletten nicht — wird durch folgenden neuen Erlass der Postverwaltung bestätigt: Postbeamten oder Gendarmen darf weder die Besichtigung noch die Öffnung oder Durchsuchung von aufgelieferten Paketen in den Diensträumen oder auf den Bahnsteigen gestattet werden; auch ist Antragen auf Auskunftserteilung nicht stattzugeben. Der Auftritt zu den Diensträumen ist den Postbeamten für derartige Zwecke nicht gestattet. Eine Beschlagnahme ausgelieferter Pakete oder die Auskunftserteilung darüber ist nur auf Straf- oder kriegsgerichtliche Anordnung oder auf Verfügung der Staatsanwaltschaft zulässig.

Versetzung von Mannschaften. In letzter Zeit häufen sich beim preußischen Kriegsministerium die Gefüche um Versetzung von Mannschaften, namentlich innerhalb des Heimatgebietes. Da das Kriegsministerium bei ihrer Erledigung nicht mitwirkt, sondern die Entscheidung allein den vorgesehenen militärischen Dienststellen zusteht, erfahren die Gefüche durch die Vorlage an der fälligen Stelle eine für die Gefüchsteller unerwünschte Verzögerung. Deshalb sei darauf hingewiesen, daß 1. die Gefüche an den Truppen- teil des betreffenden Mannes oder an das für den Wohnort des Gefüchstellers zuständige stellvertretende Generalkommando zu richten sind, und 2. zur Vermeidung zeitraubender Rückfragen es sich empfiehlt, die Gefüche zuvor von der zuständigen Befehlshörde auf die Richtigkeit der Angaben begutachten zu lassen.

Landsturmfließende Ärzte. Die lebten Verfügungen über die Verwendung landsturmfließender Ärzte haben teilweise zu Missverständnissen geführt. Zur Klärung dient eine neue Kabinettsorder, die bestimmt, daß landsturmfließende Ärzte, die zum Heeresdienst bisher nicht einberufen wurden, in Zukunft im Fall der Einführung zunächst acht Wochen als Militärkrankenwärter militärisch und im Lazarettdienst auszubilden sind. Diese Maßnahme beweist, daß die Ärzte während der unerlässlichen militärischen Ausbildung als Ärzte im Lazarettdienst verwendet werden. Es ist nicht beabsichtigt, sie für den eigentlichen Dienst als Militärkrankenwärter heranzuziehen.

* Die Polischwester Auguste Horz von hier erhielt die Rote Kreuz-Medaille.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite Fritz Fries von Burg.

* Gestern nachmittag versagte plötzlich die elektrische Kraft. Trotz aller Versuche die Störung so rasch als möglich zu beseitigen, gelang dies erst abends um 1/2 Uhr, so daß wir unsere Zeitung gestern nicht mehr herausgeben konnten. Wir bitten diese unverschuldeten Verzögerung entschuldigen zu wollen.

(Extrablätter.) Infolge Personenmangels können wir vorläufig Extrablätter nicht mehr in der Stadt ausdrucken lassen und bitten wir solche — wenn es schreibt — in unserer Geschäftsstelle abholen zu lassen.

* Am Sonntag, den 2. Juni findet im Saale des Hotels "Rassauer Hof" eine Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Verwundeten im hiesigen Vereinslazarett statt. Zur Aufführung gelangen zwei Posen und zwar: "Der Nachwächter" von Theodor Körner, sowie "Die Braut aus Verlegenheit" von Karl Krieg. Beide Posen wurden am vorigen Sonntag im Lazarett vor geladenen Gästen und den Verwundeten mit großem Erfolg aufgeführt. Ein besonderes Verdienst um das großartige Gelingen dieses Abends fällt dem im Lazarett befindlichen Berliner Schauspieler Walter Raupach zu, unter dessen Leitung und persönlicher Mitwirkung war nur das so großartige Gelingen möglich. Zu bemerken ist noch, daß sämtliche Dekorationen ebenfalls von einem Verwundeten, dem Grenadier Frank, hergestellt worden sind. Kostüme sind in liebenswürdigster Weise vom Stadttheater in Gießen und hiesigen Einwohnern zur Verfügung gestellt. In Anbetracht der vielen Mühe und Arbeit, welche sich die Lazarettinsassen zum Gelingen eines gelungenen Abends gemacht haben, wäre es erwünscht, wenn zur Verschönerung des kurzen Aufent-

Deutschland braucht Männer

auch nach dem Kriege!

Jeder Krieg beschädigte muß

seinem Beruf wieder zugeführt werden.

Gib Dein Scherlein sofort, damit die Kriegsbeschädigten neues Glück in der Arbeit finden, zu ihrem und des Vaterlandes Wohl.

Schließ Dich der Ludendorff-Spende an!

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Handel mit Papier, Karton und Pappe. Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers ordnet an, daß der Handel mit unbedrucktem und unbeschriebenem Papier, Karton und Pappe vom 24. Mai ab nur solchen Personen gestattet ist, die mit diesen Waren bereit vor dem 1. Januar 1918 Handel getrieben haben. Ausnahmen von diesem Handelsverbot können unter bestimmten Voraussetzungen von den Landeszentralbehörden bestimmten Stellen gewährt werden. Weiterhin wird das Verfolgungsrecht den nicht zum Handel mit unbedrucktem und unbeschriebenem Papier, Karton und Pappe befähigten Personen, soweit sie mehr als 25 Kilogramm von einer dieser Waren besitzen, insofern eingeschränkt, als sie die Waren nur mit Genehmigung der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsches Zeitungsgewerbe verkaufen oder sonstwie weitergeben dürfen.

* Freier Verkauf von Knochenbrühsäften. Der Ablauf der Knochenbrühsäfte und Extrakte hat den Gemeindeverbanden vielfach Schwierigkeiten gemacht, da die Säfte im freien Handel ebenfalls zu haben sind. Wie es heißt, soll der Verkauf dieser Erzeugnisse in Zukunft daher dem freien Handel ganz überlassen werden, und Knochenbrühsäfte werden in Zukunft von Reichs wegen nicht mehr verteilt. Die Aufsicht über Herstellung und Preisfeststellung liegt jedoch nach wie vor bei dem Kriegsausschuss für Öl und Fette.

* Unbrauchbare Kriegsstiefel. Seit längerer Zeit werden aus den Reihen der Schuhwarenhändler Klagen über die Beschaffenheit der Kriegsstiefel erhoben. Sie erweisen sich als noboau verläßlich; da aber die Händler gezwungen seien, die ihnen gelieferte Ware abzunehmen, häufen sich in den Räumen große Mengen gänzlich unverwertbarer Schuhwaren auf, in denen der Schuhhändler nach und nach erhebliche Mittel festlegt. Um Abhilfe zu schaffen, dat sich jetzt der

holtes den Verwundeten in der Heimat ein beträchtlicher Überschuss der Lazarettklasse aufzuschieben würde. Karten sind jetzt schon im Lazarett zu haben.

* Vom 2. Juni ab muß Sonntags bei dem Kaiserlichen Postamt der Telegraphen Dienst infolge Personalmangel um 7 Uhr abends aufhören.

* (Budendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.) Die erste Juni-Woche gehört den Kriegsbeschädigten. Die Parole dieser sieben Tage heißt: Budendorff-Spende! Es ist eine Dankeswoche. Dank sei Ihnen, die ruhmvoll heimkehrten, Dank Ihnen, die uns Ihre Gesundheit wünschen! Nicht aus Mitleid geben wir, denn sie wollen und brauchen unser Mitleid nicht, sondern aus dem bewegtesten Dankesgefühl für ihre großen Gaben, die wir Ihnen nur schlecht ersehen können. Wir wollen Ihnen zu neuer Gesundheit verhelfen, zu neuer Tatkraft, wir wollen sie ihren Familien wieder zurückgeben, wollen Ihnen zeigen, wie die Heimat für Ihre besten Söhne sorgt. Keiner wird kargen, keiner wird zögern, jedes Opfer, sei's auch noch so gering, muß gebracht werden. Jeder muß das erhebende Bewußtsein haben: Auch Du hast geholfen, daß unsere besten Söhne wieder Glück und Heim, Arbeit und Lebenslust fanden! Jeder! Darum kein Zögern, kein Bedenken, helft der Budendorff-Spende und sagt ja den Männern, die ihr Bestes verloren haben, euren schlichten Dank. Und helft schnell, schnell, heute noch!

Frankfurt a. M. Im Bereich der hiesigen Handwerkskammer sind seit Kriegsbeginn bis jetzt 1000 Handwerksbetriebe eingegangen.

Die Schriftgießerei Stempel A. G. stiftete dem Orts- und Kreisverein Frankfurt des Deutschen Buchdrucker-Vereins 50 000 Mark für Aus- und Fortbildungszwecke begabter und strebsamer Buchdruckerlehringe.

Idstein. Im Ehrenbacher Walde am Wege nach Oberlibbach trug sich, wie erst jetzt bekannt wird, ein Liebesdrama zu. Der Landwirt Karl Besier aus Breithard hatte sich vor dem Kriege mit einer gewissen Anna Heileder aus Niederlibbach verlobt. Während seiner fast dreijährigen russischen Gefangenschaft brachte das Mädchen aber mit dem älteren Bruder seines Verlobten an. Als vor etlichen Wochen der richtige Bräutigam aus Russland heimkehrte, gab es im Besier'schen Hause, in dem das Mädchen schon wohnte, heftige Auseinandersetzungen. Die Folge war, daß nun der jüngere Bruder wieder bevorzugt wurde. Kurz vor Pfingsten verlobte sich das Paar abermals und verließ Breithard. Inzwischen wurde es in Frankfurt, Höchst a. M., Darmstadt und Idstein gesehen. Sonntag früh hat nun Karl Besier im Ehrenbacher Walde das Mädchen erstochen und sich dann selbst schwere Schnittwunden beigebracht. Der Täter wurde noch lebend aufgefunden und dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

* 180 000 Mark beschlagnahmt. Auf dem Freiburger Bahnhof in Breslau wurde der Bäckermeister Neil aus Hindenburg (Oberschlesien) verhaftet, als er im Besitz war, falsch deklarierte Frachtbriefe einzuladen. 180 000 Mark, die er zu diesem Zweck bei sich führte, wurden beschlagnahmt. Neil, dessen Geschäft vor einehalb Jahren wegen Kriegswuchers geschlossen wurde, stand schon seit längerer Zeit im Verdacht grober Lebensmittelabschöpfung. Er soll namentlich an Mehl und Brot große Summen verdient haben.

* Ein geheimnisvoller Fund ist nach Meldung polnischer Blätter von Eisenbahnbeamten bei der Revision eines Auges auf der Strecke Lomow-Skraau in einem Abteil gemacht worden. Die Beamten entdeckten einen Koffer, der vier Millionen Kronen enthielt. Der Besitzer des Koffers ist nicht zu ermitteln. Man nimmt an, daß es sich um die Beute aus einem Diebstahl handelt, die von den Dieben aus irgendeinem Grunde in Stück gelassen wurde.

* Gefecht mit Banditen. Im Dorf Jaworzni bei Bartk-Bien (Polen) machten österreichische Behörden zehn schwere Verbrecher unschädlich. Bei der Verfolgung wurden vier erschossen, sechs verhaftet.

* Scheragöde in Stockholm. In Stockholm hat das Haupt des gräflichen Geschlechts Örenstierna, Leutnant Gustav Örenstierna, seine Frau und sich erschossen. Der Grund ist wahrscheinlich in Schwierigkeiten zu suchen. Graf Örenstierna war 35 Jahre und seit 1916 verheiratet. Seine Frau war vor ihrer Eheschließung Friseurin.

* Die Einschmelzung der Denkmäler. Nach einer Mitteilung des preußischen Kriegsministeriums an die Sachverständigenkonferenz, die zur Vorbereitung einer Einschmelzung der Bronzedenkämler eingefestigt wurde, ist den einzelnen Bundesstaaten aufgegeben worden, Bisten derjenigen Denkmäler anzufertigen, die für die Einschmelzung in erster Linie in Frage kommen. In Preußen sind bereits solche Bisten aufgestellt worden. Es kommen drei Kategorien von Bronzedenkämlern in Frage. In die erste wurden diejenigen Werke eingereicht, deren Beschlagnahme sofort möglich erscheint. Eine zweite Kategorie umfaßt diejenigen Denkmäler, deren Beschlagnahme nur für den Notfall vorgesehen ist; eine dritte endlich diejenigen Denkmäler, die auf jeden Fall zu schützen sind.

* Saatenstand in Rumänien. Nach dem amtlichen rumänischen Saatenstandsbericht stehen in der Walachie die Herbstsaaten mittelgut, die Frühjahrsägen mittig gut und gut; reichliche Regenfälle, die in der letzten Woche niedergingen, dürften auch noch den Stand der Herbstsaaten verbessern. In der Moldau haben die letzten Niederschläge die Frühjahrsägen gerettet und die Weiterentwicklung der Herbstsaaten gesichert. Die Obstbäume stehen gut.

* Die Güter des Grafen Egern. Graf Ottokar Egern hat seine Güter in Böhmen für den Preis von drei Millionen Kronen an die Mährische Landes- und Industriebank verkauft. Die Güter sollen bereits in anderen Privatleuten übergegangen sein.

Die Verlustliste der "Namenlosen". Die Heeresverwaltung gibt eine neue Art von Verlustlisten heraus, deren erste Nummer soeben erschienen ist. Die Listen sind nur für die Verbreitung an Uhrmacher bestimmt und zwar führen sie, systematisch geordnet, alle Uhrmacherzeichen auf, die in den bei unbekannt verstorbenen Heeresangehörigen gefundenen Uhren entdeckt wurden. Die Uhrmacher pflegen in die von ihnen verkauften oder reparierten Taschenuhren kleine Seiten mit laufenden Nummern einzutragen, so daß sie jederzeit feststellen können, ob die betreffende Uhr bei ihnen gekauft oder repariert wurde. Mit Hilfe der dem Bein angefügten Nummern sind die Uhrmacher in der Lage, in ihren Büchern den Namen desjenigen festzustellen, dem sie die Uhr verkauft oder repariert haben. Diesen Umstand hat sich die Zentralstelle für Nachschächen des Kriegsministeriums zunutze gemacht und eine eigene Verlustliste mit diesen systematisch geordneten Uhrmacherzeichen herausgegeben.

Ein amerikanischer Kriegsprophet. Aus New York wird berichtet: Ein neuer Prophet, namens Boswell Alexander, ist aufgetaucht. Früher Baumwollhändler in Nordcarolina, ist er in den Staaten infolge seiner Propaganda über den Weltkrieg zu großem Ansehen gelangt. Vor kurzem hielt Alexander im größten Theater von Washington einen Vortrag. Er offenbarte den "Gläubigen", daß der Herr ihn gesandt habe, auf daß er die Zukunft entschleife. "Die größte Schlacht der Welt", sagte er, "wird genau in drei Jahren und vier Monaten an den Ufern des Mississippi geschlagen werden. Die Amerikaner werden gegen die vereinigten Riesenheere Europas, Asiens und Afrikas zu kämpfen haben. Alle Königreiche der Welt werden sich gegen uns erheben, aber wir werden Sieger bleiben, denn Gott hat die Könige. Vater Wilson wird unser Führer im Kampfe sein, denn er ist als Vater unser "Mann Gottes" ...". Der Erfolg dieses prophezeitlichen Vortrages war riesengroß, und Boswell Alexander ist bereits aufgefordert worden, nach New York, Chicago, Boston, Baltimore, Philadelphia und San Francisco zu kommen, um dort gleichfalls zu prophezeien.

Ein amerikanischer Kriegsprophet. Aus New York wird berichtet: Ein neuer Prophet, namens Boswell Alexander, ist aufgetaucht. Früher Baumwollhändler in Nordcarolina, ist er in den Staaten infolge seiner Propaganda über den Weltkrieg zu großem Ansehen gelangt. Vor kurzem hielt Alexander im größten Theater von Washington einen Vortrag. Er offenbarte den "Gläubigen", daß der Herr ihn gesandt habe, auf daß er die Zukunft entschleife. "Die größte Schlacht der Welt", sagte er, "wird genau in drei Jahren und vier Monaten an den Ufern des Mississippi geschlagen werden. Die Amerikaner werden gegen die vereinigten Riesenheere Europas, Asiens und Afrikas zu kämpfen haben. Alle Königreiche der Welt werden sich gegen uns erheben, aber wir werden Sieger bleiben, denn Gott hat die Könige. Vater Wilson wird unser Führer im Kampfe sein, denn er ist als Vater unser "Mann Gottes" ...". Der Erfolg dieses prophezeitlichen Vortrages war riesengroß, und Boswell Alexander ist bereits aufgefordert worden, nach New York, Chicago, Boston, Baltimore, Philadelphia und San Francisco zu kommen, um dort gleichfalls zu prophezeien.

Deutscher Wetterdienst

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Freitag, den 31. Mai: Vorwiegend heiter ohne erhebliche Niederschläge, tagsüber warm, Nachts noch kühl.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

30. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Kampffeld zwischen Yser und Dijon nahm die Geschäftstätigkeit weiterhin zu. Deutsche Infanterie-Geschütze.

Der Angriff der Stamps-Armee des Deutschen Kronprinzen schreitet siegreich vorwärts. Nördlich der Aisne wurde in hartem Kampfe bei Grez-aux-Monts, Jubigny und Suffles Gelände gewonnen. Brandenburgische Truppen haben Soissons genommen. Südlich der Vesle brach die in der Bildung begriffene neue Armee der Franzosen in den unaufhaltbaren Angriffen unserer Divisionen zusammen. Wir waren den Feind nach hartnäckigem Widerstand bis über die Linie Billemontzoire-Grezen-Tardenois-Soulognes-Brouillet-Brancourt zurück. Die Forts der Nordwestfront von Reims sind gefallen. Der Nordteil von La Reubillette und Bétheny wurde genommen.

Die Gefangenenzahl ist auf 35 000 gestiegen. Die Beute an Artillerie und Kriegsmaterial ist gewaltig. Geschütze aller Art, bis zum Eisenbahngeschütz schwersten Kalibers, wurden erobert. Das stürmische Vordringen unserer Angriffstruppen verwehrte dem Feinde die im eroberten Gebiete aufgestapelten reichen Kriegsvorräte zurückzuführen. Große Bestände fielen in Soissons, Braisne und Aisne in unsere Hand. Ausgedehnte Munitionslager, Eisenbahnzüge, Lazaretts-Anlagen mit zahlreichen Sanitäts-Ausrüstungen kamen in unseren Besitz. Flughäfen mit startbereiten Maschinen und Flugmaterial wurden erbeutet.

Bei der Heeresgruppe Gallwitz und Herzog Albrecht lebte die Geschäftstätigkeit nur zeitweilig auf.

Unsere Flieger schossen in den letzten 3 Tagen 38 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Berthold errang seinen 29. Luftsieg. Leutnant Roeth brachte in einem Fluge von Digmuiden bis südlich von Opern 5 feindliche Fesselballone brennend zum Absturz.

Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed-

Anzeigen.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 1. Juni ds. J. nachmitt. von 1 bis 5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der Fleischkarte statt, von welcher von den Metzgern die Marken abzutrennen sind.

Werden alle Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:

Kalbfleisch das Pfund 1,70 M.

Schweinefleisch das Pfund 1,50 M.

Mindfleisch das Pfund 2,40 M.

Herborn, den 29. Mai 1918.

Die Polizei-Verwaltung:

Schmiermittel.

Der im vorigen Herbst hier angewandte Bedarf an Schmiermitteln wird demnächst den in Betracht kommenden Gemeinden durch die Firma Franz Henrich hier zugehen.

Etwas weiterer Bedarf ist mir in Kilogramm bis spätestens zum 1. Juli d. J. anzuzeigen und zwar getrennt nach

a) Schmieröl (für Dampf- und Motordreschmaschinen, Pflüge und landwirtsch. Maschinen),

b) konsistenter Fet (für Dampf- und Motordreschmaschinen, Pflüge und landwirtsch. Maschinen),

c) Zylinderöl (für Dampf- und Motordreschmaschinen, Pflüge und landwirtsch. Maschinen),

d) Wagenfett.

Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Herren Bürgermeister bzw. Wirtschaftskommissionen haben über die Abgabe der Schmiermittel Kontrolle zu führen.

Dillenburg, den 28. Mai 1918.

Der Königl. Landrat.

Wird veröffentlicht.

Herborn, den 30. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Vierendahl.

Am 29. Mai 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. 6700/5. 18 R. R. A. betreffend Beischlagsnahme und Befreiungserhebung von Gummibereitungen für Kraftfahrzeuge jeder Art erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Heeres-Nährarbeit.

zum Besten des Vereinslazaretts Herborn.

im Saale des Hotels „Massauer Hof“

Wohltätigkeitsveranstaltung

zum Besten des Vereinslazaretts Herborn.

ausgeführt von Mitgliedern des Lazaretts und

Vertretung und persönlicher Mitwirkung des Berliner Schauspielers W. Ruppert.

Karten 4,- M., 2,- M., 1,- M. sind im Vereinslazaretts sowie abends an der Kasse zu haben.

Landwirte des Dillkreises.

Am Sonntag, den 2. Juni nachmittags 4 Uhr findet bei Wirt Göbel in Niederscheld im Aufschluß an die unter dem 12. Mai d. J. selbst stattgehabte Versammlung eine

Gesprächung

statt, wozu alle Landwirte dringend eingeladen werden.

Der Gouverneur.

Kaufen

leere Kisten in jeder Menge

bei starke, mittelgroße und große Weinfässer etc.

Größe, Preis und Anzahl erbitte

Amtsapotheke Emmerichenhain,
Station Nennrod.

Gesucht für Schreibmaschine

Dame

die soll fotografieren kann und souveräne Erfahrung besitzt von einem größeren Werk hiesiger Gegend.

Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschluß sind zu richten unter A. D. 418 an die Geschäftsführer.

Drahtzieher

älterer, erfahrener evtl. als Meister gesucht.

Eisenwerk Lahn

bei Alshausen (Kreis Biebrich)

Dienstmädchen Wetzlar-Braunfels

Konsumverein.

Geübt. Nähere Auskunft erteilt Schuster Eden.

Vereinslazaretts vom Roten Kreuz, Herborn.

Der Vorkauf

Nieter

suchen

Gebr. Achenbach, Weidenau-Sieg.

Strohhaushalt Strobin zum Preis der Straße Gardinenfärben A. Doege